

Ganzjährig . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Singelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 101.

Samstag, 12. Dezember.

Morgen: 3. Adventsonntag, Luzia.
Montag: Spiridion.

1868.

Herr Lukas Svetec vor dem Wiener Landesgerichte.

— Aristofanes Nestroy läßt in einem seiner beliebtesten Volksstücke einen plötzlich reich gewordenen Hausmeister einem vornehmen Herrn seinen Besuch abstellen. Der Herr empfängt den ihm ganz fremden Besucher mit der landläufigen Frage, mit wem er wohl zu sprechen die „Ehre“ habe, worauf der sichtlich verlegene Hausmeister halb im abwehrenden, halb im kordialen Tone die galante Antwort gibt: „Oh ich bitte, von Ehre ist bei mir gar keine Rede.“

Ungefähr dieselbe Antwort hat vor wenig Tagen das Landesgericht in Wien Herrn Lukas Svetec gegeben, der sich veranlaßt sah, im Namen einiger Mitglieder des neuen Laibacher Sokol-Vereines den Redakteur der „Presse“ vor die Schranken des Gerichtes zu rufen wegen eines im Monate Mai l. J. erschienenen Leitartikels, in welchem der etwas angezweifelte Ehre des verblühtenen „Juzni Sokol“ nahe getreten worden wäre.

Es hat zwar jener bekannte Ritter aus dem vielfach gesegneten Lande, welches seit ein paar Monaten sich auf so bewunderungswürdige Art auch ohne die angestaumte Landesmutter fort zu helfen versteht, nebst andern auch die Tugend besessen, sich dort zu krazen, wo es einen andern juckt; allein der Angeklagte Redakteur hat in diesem Falle mit vielem Nachdrucke die unstreitig richtige Anschauung geltend gemacht, daß, falls er von den 1000 „Mähern“, welche sich in Oesterreich an Gottes Sonnenlichte erfreuen, den einen etwas unsanft hinter das Ohr gekipelt hätte, die übrigen 999 nicht das Recht haben, von ihm deshalb Genugthuung zu verlangen. — Auch der Gerichtshof ist dieser Ausführung beigetreten, hat den Angeklagten schuldlos erklärt und dem Herrn Lukas Svetec sanft zu verstehen gegeben, daß von einem Zusammenhange

zwischen der Ehre seiner Klienten und jener des „Juzni Sokol“ „gar keine Rede“ sei. — Ueberhaupt scheint Herr Lukas Svetec bei seinem öffentlichen Auftreten nicht viel Glück zu haben.

Wenn er im konstitutionellen Vereine in Laibach als landesfürstlicher Kommissär fungirt, passirt ihm das Unglück, unter schmunzelndem Lächeln bei seinen Expectorationen in die gesetzlichen Schranken zurückgewiesen zu werden. Wenn er im Wiener Reichsrathe eine seiner Reden losläßt, da rächt sich das Haus unter Gähnen mit schallendem Gelächter für die Langeweile derselben. Und selbst vor den tiefsten Schranken des Strafgerichtes erregen seine Anschauungen wiederholt „Heiterkeit“ und sogar „vermehrte Heiterkeit.“

Ob dies etwa eine böswillige Verabredung, oder ob seinen Argumenten wirklich jene urwüchsige vis comica innewohnt, welche überall zu derlei nicht beabsichtigtem Erfolge führt, darüber maßen wir uns kein Urtheil an. Aber komisch in der That muß es uns scheinen, wenn ein österreichischer Polizeikommissär mit der Naivetät eines kaum flügge gewordenen Gymnasiasten vor dem Gerichtshofe erklärt, daß in Oesterreich das demonstrative Abzingeln der russischen Volkshimne so lange als ein Akt der reinsten Unterthans-Loyalität anzusehen sei, bis nicht etwa die aufdringliche Polizei durch ein ausdrückliches Verbot derlei russisch-österreichische Patrioten auf das unschickliche einer solchen Demonstration aufmerksam macht.

Hochkomisch in der That scheint es uns zu klingen, wenn ein österreichischer Abgeordneter, ein substituirtes Mitglied der österreichisch-ungarischen Delegationen, vor den Schranken des Gerichtshofes allen Ernstes darauf hinweist, welchen großen Dank Oesterreich an — Rußland für alle die freundnachbarlichen Liebeshwürdigkeiten schuldet, die dieser Staat im Jahre 1849 uns erwiesen hat und noch

gegenwärtig in so unerhöpftem Maße bei jeder sich darbietenden Gelegenheit und ganz vorzüglich an den Grenzen fortan erweist.

Wahrlich, hätte das Landesgericht die Schlußverhandlung in diesem Prozeße nur um 14 Tage früher angeordnet, so hätten uns die Delegationen wohl jene Hunderttausende ersparen können, welche sie für die Befestigung Krakau's bewilligten, weil ja dankbare Herzen ihren anerkannten Wohlthätern wohl nicht die Thore verschließen und noch viel weniger die Mündungen ihrer Kanonen gegen sie kehren.

Oder hat Herr Lukas Svetec gar keinen aufrichtigen Freund in Wien, der ihn darauf aufmerksam gemacht hätte, daß Rußland, als es im Jahre 1849 Oesterreich zur Seite stand, damit nur das that, was jedermann in eigenen Interesse thut, wenn er das anstoßende Haus des Nachbarn lichterloh in Flammen sieht? Hat denn Herr Lukas Svetec, der doch dergleichen thut, als ob er dann und wann das Gras der Politik wachsen hörte, noch keine blasse Ahnung davon, daß Rußland in der Schlacht bei Bilagos nicht sowohl den ungarischen, als vielmehr auch den polnischen Ausstand niedergekämpft habe?

Aber es war Herrn Svetec vorbehalten, am Tage der obigen Gerichtsverhandlung noch andere Vorbeeren um seine Stirne zu flechten. Was bisher dem Scharfsinne der gewiegtesten Juristen entging, dies hat in diesem Prozeße der Ankläger Svetec mit beneidenswerther Leichtigkeit herausgefunden. Als nämlich der Verteidiger des Angeklagten den Beweis der Wahrheit dadurch antreten wollte, daß er die Verlesung des Urtheils und der Gründe in dem bekannten Prozeße des „Juzni Sokol“ verlangte, hat Herr Lukas Svetec darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Verlesung dieses Aktenstückes — eine neuerliche Ehrenbeleidigung begangen würde.

Feuilleton.

Laibach, 12. Dezember

(Die Nikologeschenke. — Der neue Planderer im ausgeborgten Kostime. — Stadtgeheimnisse. — Sebastopol ist gefallen, oder was es zu Ostern neues gibt. — Miroslav Vilhar verhaftet! — Wölfe erlegt. — Aussicht auf 50 Leichengedichte vererbt. — Der Leichenbichter in tausend Nöthen. — Eine Grabchrift.)

Wie hat sich der Nikolo eingestellt? das ist die Frage, mit welcher diese Woche sich die großen und kleinen Kinder begrüßten. Nun, an Nikologeschenken war nicht bald ein Jahr so gesegnet, als das heurige, in Pest brachte es den Schluß der Delegationen, dem Kriegsminister Millionen, welche ihm das „Streichquartett“ bereits genommen hatte, dem Reichskanzler Beust den Grafentitel, uns die Sanktion des neuen Wehrgesetzes und die Aussicht auf einen baldigen Krieg, der Stadt Laibach einen katholischen Verein und dazu noch die Aussicht auf einen Michaelis-, Vinzentius- und Severinus-Verein, dem

Feuilletonisten einen neuen Kollegen, dem Polizeikommissär Svetec eine neue Blamage, der schwindfüchtigen vaterländischen Literatur ein neues Gedicht des Leichenbichters im „Triglav.“ Sehen wir uns einige dieser Bescherungen näher an.

Unser neue Kollege im „Triglav“ schreibt „Laibacher Plandereien.“ Wie oft zog er in früheren Zeiten gegen diesen Titel, gegen die weiland Laibacher Plandereien in der „Laibacher Zeitung“ zu Felde. Fast scheint es, unser Kollege huldigt der barbarischen Sitte und trinkt aus dem Schäl der erschlagenen Feinde. Doch nein, der Feind ist ja nicht erschlagen, es soll ihm in Wien recht gut gehen, und er ahnt es nicht, daß seine Gegner hier in seinem Kostime eine halbwegs leidliche Staffage für die trostlose Felslandschaft des Triglav herzustellen sich vergebens abmühen.

Der liebenswürdige Planderer erzählt von allem möglichen, er bringt z. B. die Nachricht, daß sich ein katholischer Verein bilden werde, daß bald Gemeinderathswahlen in Aussicht stehen, daß Preschern gefeiert wurde in Wien und Graz, daß die Rudolfs-werther gegen Ravnikar's Wahl protestiren u. s. w.

und nennt dies alles — Stadtgeheimnisse, die er ausplaudert. Ja, wenn das in den Augen des „Triglav“ Stadtgeheimnisse sind, so dürfte die Nachricht, daß sich das Theatergebäude auf dem Kongressplaz befindet, wohl auf eine geheime Verschwörung schließen lassen. O heiliger Nikolo, steh' uns bei!

Ja, wenn man solche Neuigkeiten bietet und z. B. drei Wochen nach der landwirthschaftlichen Versammlung erst mit dem bezüglichen Berichte vor seine Leser tritt, dann kommt man allerdings nicht in die Lage, irgend eine Nachricht dementiren zu müssen. Wenn das so fort geht, so wird uns der „Triglav“ eines Tages die Nachricht bescheren, daß die Franzosen den Malakoff in Sebastopol erstürmt haben, und als Seitenstück hierzu dürfte der Schluß des Berichtes über die Generalversammlung der Landwirthschaftsgesellschaft vom 24. November zu Ostern des nächsten Jahres erscheinen.

Wir beilen uns, derlei Berichte möglichst rasch zu veröffentlichen — dafür sind wir aber ein Lügenblatt, oder, wie sich Graf Wurmbbrand etwas un-kavaliermäßig ausdrückt, ein Schandblatt. Eine

Wir glauben allerdings, daß Herr Lukas Svetec seinen Freunden einen großen Liebesdienst erwiesen hätte, wenn er überhaupt den Schleier des Vergessens gar nicht wieder gelüftet hätte, aber dem Angeklagten zuzumuthen, daß er sich seines wesentlichsten Verteidigungsmittels begeben, um die beantragte dreimonatliche Arreststrafe mit „reglementmäßigem Danke“ über sich ergehen zu lassen, dies ist denn doch für einen Juristen, selbst wenn er nicht Polizeikommissär und Richter wäre, eine gar zu naive Zumuthung, vor der selbst ein noch seichter Soffist erröthen muß.

Was aber sollen wir vollends dazu sagen, wenn Herr Lukas Svetec uns vorhält, daß die „Deutschthümelei“ nur eine Maske sei, welche wir uns vor das Gesicht gebunden hätten, während die „Novice“ das Leiborgan dieses Herrn, ihrerseits uns auf Schritt und Tritt das „stibro“ des Deutschthums nachlästert und die Backen vollbläst, um uns damit zu verdächtigen, daß der Liberalismus eigentlich nur Maske sei, unter welcher sich unsere deutschen Gelüste verbergen.

Dieser auffallende Widerspruch läßt uns hoffen, daß auch unsere Gegner nach und nach es einsehen werden, daß wir gar keine Maske tragen und auch keiner bedürfen, um unser ehrliches österreichisches Gesicht vor der ganzen Welt zu zeigen, und daß des Pudels Kern in unserer Kontroverse nicht die deutsche, nicht die slovenische, sondern immer nur die österreichische Frage sei.

Die slovenische Sache aber kann nach solchen Vorkommnissen kaum in ungeschicktere Hände gelegt werden, als es die ihrer gegenwärtigen Führer sind.

Die ungarische Thronrede,

mit welcher am 10. Dezember der Reichstag geschlossen wurde, hebt die fruchtbringende Thätigkeit des gegenwärtigen Reichstages hervor. Das gemeinsame Ziel des Strebens war die Lösung jener Fragen, welche nicht nur in jüngster Vergangenheit, sondern seit Jahrhunderten die Quelle des Mißtrauens, der Stagnation und der Zerwürfnisse waren. Die Lösung der schwierigen Aufgabe gelang glücklich, das aufrichtige Bündniß zwischen König und Nation hat diesen Erfolg errungen; diesem Reichstage gebührt der Ruhm, jene Ungewißheit der politischen Lage beendet zu haben, welche die edelsten Kräfte der Nation zur Unthätigkeit verdammt; an die Stelle staatsrechtlicher Zerwürfnisse zwischen beiden Staatsgebieten der Monarchie sind Beziehungen gegenseitiger Freundschaft und Achtung getreten. Die Monarchie, den Schwerpunkt in sich suchend und findend, schreitet mit verjüngter Kraft vorwärts, auf neuer Bahn, deren Endziel Friede und Wohlfahrt, zugleich aber auch Wahrung jener Stellung bildet, welche sie in der Reihe der europäischen Staaten einzunehmen berufen. Die

Quelle, aus welcher die Uebel der Vergangenheit flossen, ist verschüttet, über derselben erhebt sich ein bleibendes Denkmal ungarischer Treue und Vaterlandsliebe und Mäßigung, auf welcher die Geschichte jetzt eine lange Reihe großer, heilsamer Erfolge verzeichnet hat. Die Rede des Königs wirft einen Rückblick auf die vollkommene Wiederherstellung der ungarischen Verfassung und des ungarischen Königstitels, den Ausgleich mit Kroatien, die Union mit Siebenbürgen. Der König hegt das sichere Bewußtsein, daß das Reich hiedurch eine Schwächung nicht erfahren, sondern die alte Grundlage der Kraft wiedergewonnen habe. Das neue Wehrgezeß ist eine Bürgschaft der Integrität der ungarischen Krone und der Monarchie. Bei Organisation der Wehrkraft hat der Reichstag die Nothwendigkeit eines gemeinschaftlichen Heeres anerkannt und hiedurch eine die Entwicklung der Monarchie schützende Wehrkraft geschaffen, indem er derart die Stellung Ungarns und der Monarchie befestigte. Wir finden hierin zugleich eine Garantie des Friedens nach außen, dessen ungetrübte Aufrechterhaltung wir zu unsern vorzüglichsten Regentensorgen zählen. Schließlich erwähnt die Thronrede das vom Reichstage geschaffene Schulgesetz, hofft ein besriedigendes Nationalitätengesetz, hebt die übrigen Maßregeln hervor, welche der Reichstag zur Hebung des innern Wohlstandes erlassen, und schließt mit dem Ausdruck des Dankes an die Gesammtnation und dem Wunsche, daß die aufrichtige Eintracht erhalten bleibe, welche neuerdings geoffenbart, daß nur der Herrscher glücklicher Völker sich glücklich fühlen kann. (Tr. Btg.)

Reichsraths-Verhandlungen.

Das Abgeordnetenhaus nahm vorgestern seine durch die Delegationen unterbrochene Thätigkeit wieder auf; eine kaum mehr als zur Beschlußfähigkeit des Hauses erforderliche Zahl Abgeordneter fand sich ein, und zwar so spät, daß die Sitzung erst gegen halb zwölf Uhr eröffnet werden konnte.

Von der Regierung wurden mehrere Vorlagen der parlamentarischen Behandlung zugeführt. So brachte Dr. Viszka die Vorlage betreffs der Donau-Regulirung ein, der Finanzminister überreichte den Rest des Budgets zc.

Unter den Einläufen befanden sich etwa acht Petitionen, in welchen die Nichtannahme der mit England geschlossenen Nachtragskonvention verlangt wird; ferner eine Zuschrift des Landesgerichtes in Innsbruck. Dasselbe erbittet sich die Erlaubniß, die Spezialuntersuchung gegen den Priester Josef Greuter wegen der von ihm im September l. J. anlässlich der Katholikerversammlung zu Hippach gehaltenen Rede einleiten zu dürfen. Die Anlage lautet auf Majestätsbeleidigung und Störung der öffentlichen Ruhe.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten Hopfen, der

gestern Herrn Dr. Kaiserfeld ersetzte, wurde die Sache einem besonderen Ausschusse überwiesen. Bei Vor- nahme der Wahl wurden 110 Stimmzettel abgegeben; gewählt sind die Abgeordneten Giovanelli, von der Straß, Vanhans, Rehbauer, Hanisch, Klier, Tschabuschnigg, Sturm, Ziemialkowski.

Am Schluß der Sitzung kam eine Interpellation des Abgeordneten Skene und Genossen zur Verlesung. Dieselbe wünscht Auskunft darüber, ob noch in dieser Session die Strafprozessordnung für die Armee vorgelegt werden wird.

Ohne Debatte wurde die Kontursordnung mit den vom Herrenhause vorgenommenen Abänderungen angenommen.

Schluß der Sitzung 12^{3/4} Uhr. Die nächste Sitzung findet Montag den 14. d. statt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— (Die krainische Deputation), welche Sr. Majestät den Dank des Landtages für bewilligte Eisenbahnlinie Laibach-Villach zu unterbreiten hatte, ist, nachdem sie den übrigen ihr vom Landtage erteilten Aufträgen bei den hohen Ministerien in Wien nachgekommen, von dort nach Ofen abgereist, wo sie heute Vormittags zur allerhöchsten Audienz zugelassen wurde.

— (Der Leichenzug des hochwürdigen Domprobstes Anton Kof) bewegte sich heute Vormittags nach vorausgegangenem Todtenamte in der Domkirche unter zahlreicher geistlicher Assistenz und Begleitung der gesamten Schulschule, der Spitzen der verschiedenen Behörden und einer zahlreichen Volksmenge durch die mit Zuschauern dicht besetzten Plätze und Gassen der Stadt nach St. Christof. Der Kondukt wurde vom hochw. Fürstbischof geführt. Der Verstorbene hat zu seinem Universalerben die hiesige Domkirche eingesetzt, den größten Theil des Nachlasses bestimmte er für seine Verwandtschaft und für mehrere fromme Legate.

— (Krainische Holzschneidarbeiten.) Wir hatten vor längerer Zeit von den vorzüglichen Leistungen des Kunstschneiders in Schalkendorf bei Bel-des berichtet. Heute hatten wir Gelegenheit, eine Kollektion seiner Holzschneidarbeiten von diesem Meister zu sehen, welche bei Herrn Eduard Wahr in Kommission zum Verkaufe erliegen. Die in hartem Holze von dunkler Färbung ausgeführten Arbeiten — Bilderrahmen, Lesepulte, Konsols, Kassetten u. dgl., — namentlich ein prachtvoller Papierkorb im Werthe von 45 fl. — zeichnen sich durch feinen Geschmack, Korrektheit der Zeichnung und Solidität der Ausführung vortheilhaft aus und können jedem Salon zur Zierde gereichen. Der kunstgeübte Verfertiger dieser Arbeiten soll sich längere Zeit in London aufgehalten haben und wäre es ihm als ein großes Verdienst anzuzurechnen,

Zeit lang war es Parteitaktik der Gegner, alles Lüge zu heißen, was unangenehm klang. Nun aber hat das Publikum doch herausgeföhlt, daß jene als Lügen verschrienen Thatsachen wahr sind, — was thun jetzt die Gegner? Ich will Ihnen ein Redaktionsgeheimniß ausplaudern. Nun schicken sie vom Lande anscheinend unverfängliche Notizen und Korrespondenzen, unter dem Vorwande der Freundschaft für des Blatt. Diese Korrespondenzen enthalten mitunter haarsträubende Nachrichten und würden — ausgenommen — unser Blatt in die Lage bringen, — gelogen zu haben. Hoc erat demonstrandum! Allein die pfiffigen Herren haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Sie haben vergessen, daß wir nur mit bewährten Männern in Verbindung treten, und so wird uns das zugesendete Lügenmateriale nur zwei Vortheile bieten — der erste, um der Welt zu zeigen, mit welchen Waffen die Gegner kämpfen, und zweitens werden wir Stoff für unsere Feuilletons haben, denn das Abdrucken solcher plumpen Mistifikationen im Feuilleton muß die Heiterkeit unserer Leser erregen. Da schreibt uns z. B. ein solcher pseudonym, wohlaffektionirter Korrespondent,

daß bei einem Tunnelbaue nächst St. Peter in Innerkrain 50 Menschen verschüttet wurden, unter den Verschütteten befand sich Miroslov Vilhar mit seinen 4 Söhnen, der sich bei einem Jagdausfluge jenen Tunnel eben besah, tags vorher sollen auf dem Globodnik 7 Wölfe bei einer Treibjagd erlegt worden sein.

Daß die oben berührte Sensationsnachricht von 50 Verschütteten nicht wahr ist, wird jeden Menschenfreund befriedigen, nur einer wird trostlos sein, und dieser eine ist der Leichendichter. Denken Sie sich, so eine glänzende Gelegenheit zu 50 Leichengedichten verloren! Wie tragisch wären diese 50 Gedichte geworden, ja vielleicht hätte er sogar noch das einundfünfzigste Karmen geschmiedet, auf alle Berunglückten insgesammt. Da aber gegenwärtig die Sterblichkeit gering ist und die Tunnels auch nicht täglich einstürzen, was thut nun unser Leichendichter in seiner Noth? Der Arme leidet an der rabies poetica, zu deutsch Keimwuth, nur fehlt es ihm an geeigneten Stoffen, um an ihnen seinen poetischen Ingrimms zu verbeißen, die Gelegenheit zu Loyalitätsgedichten ist für heuer auch schon vorbei,

— also unser Leichendichter weiß sich zu helfen, er schreibt Gedichte — auf Lebende.

Warum schreibt er nicht Leichengedichte auf sich selbst? Ich weiß den Grund davon.

Einst kannte ich einen Wirth, der immer ins Nachbarmirthshaus ging, um Wein zu trinken. Als ich ihn fragte, warum er nicht seinen eigenen Wein trinke, meinte er: ja, der meine ist ja nicht zu genießen.

Da der Leichendichter so viel auf Gedichte hält und auf sich, wie es scheint, noch keines gemacht hat, so wollen wir ihm eines senden, welches ein Freund uns jüngst zugeschickt. Es lautet:

Grabchrift auf den Leichendichter des „Triglav.“

Hier liegt der Mann, von dem man einstens sagte. Daß er so gern des Nächsten Auf benagte! Es ist nicht wahr, daß alles Gute er verdarb Er that auf einmal etwas Gut's, — er starb!

wenn durch diese seine Leistungen die Anregung gegeben würde, in unserem Lande einen Industriezweig einzuführen, welcher so vielen Orten in Tirol, Salzburg, Oesterreich u. einen nicht unbedeutenden Gewinn bringt.

— Die nächste Wochenversammlung der juristischen Gesellschaft zum Zwecke der Lesung der neuen Gesetze findet Montag den 14. I. M. um halb sieben Uhr Abends statt.

— (Knoblechers Biografie.) Von Hrn. Mitternugner Professor in Brixen, seinerzeit Missionär in Afrika, ist eine 43 Seiten umfassende Broschüre, betitelt: Dr. Ignaz Knoblecher, apostolischer Provikar der lat. Mission in Zentralafrika, erschienen, worin eine Lebensskizze unseres Landsmannes nebst einer Schilderung der weiteren Schicksale der afrikanischen Mission gegeben wird.

— (Veränderungen im Kuratlerus.) Fr. Dolinar, Pfarrer in Haselbach, erhielt die Pfarre Trata. Georg Kilar, Kopperator in heil. Kreuz bei Landstraß, wurde als Subidiar dem kranken Lokalfisten Fr. Raut in Rob zugetheilt. Gestorben sind: Michael Kosman, Defizient in Dobrava nächst Asp, Kaspar Kankel, Kurat in Lofize.

Aus dem Vereinsleben.

Die siebente Hauptversammlung des konstitutionellen Vereines wurde gestern 7 Uhr Abends in dem Saale der bürgl. Schießstätte abgehalten. Den Vorsitz führte Obmann-Stellvertreter Deschmann, als Regierungskommissär fungierte Herr Magistratsvorstand Gutman, als Schriftführer Dr. Schrey. Anwesend waren 119 Mitglieder.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung theilte der Vorsitzende mit, daß die Zahl der Vereinsmitglieder auf 530 gestiegen, daß die Petition in Sachen direkter Reichsratswahlen an den Reichsratsabgeordneten Herrn Dr. Kun zur Ueberreichung an das Abgeordnetenhaus eingekendet, und daß das Verzeichnis der Vereinsmitglieder in Druck gelegt wurde. In letzterer Beziehung ersucht der Vorsitzende, allfällige Unrichtigkeiten in der Schreibweise der Namen und der Charakterbezeichnung der Mitglieder zu entschuldigen, da ungeachtet aller Mühe die Richtigstellung in allen Fällen nicht erfolgen konnte. Auch sprach der Vorsitzende die Bitte aus, alle Mitglieder mögen etwaige, das Vereinswesen betreffende Wünsche dem Ausschusse zur Kenntniß bringen, da es dem Vereine daran liege, im steten Kontakte mit der Bevölkerung sich zu erhalten.

Sobin erbat sich Herr Dr. Rudolf das Wort zu dem Dringlichkeitsantrage, der konstitutionelle Verein solle den 21. Dezember, als den Tag, an welchem die neue freisinnige, konstitutionelle Verfassung Oesterreichs erschienen ist, welcher auch der konstitutionelle Verein seine Entstehung verdankt, durch ein Bankett feierlich begehen, und hierzu ein Komitee wählen. Dr. Schrey unterstützte diesen Antrag und brachte die Herren Dr. Rudolf, Josef Luckmann, Direktor Wahr, Albert Samassa, Dr. Kranitsch und Terpin als Komiteemitglieder in Vorschlag; beide Anträge wurden durch Akklamation unter lebhaften Zeichen der Zustimmung angenommen.

Herr Oberingenieur Stedry erörterte eingehend das Budget der Gemeinde Laibach pro 1869, namentlich jene Rubriken berührend, welche einen Unterschied mit den Vorjahren aufweisen.

In Betreff der Erhöhung der Realitäten in nahme von 9056 fl. auf 9379 fl. bemerkte der Redner, daß eine Steigerung der Einnahmen durch Verwerthung der Keller und Magazine im Magistratsgebäude, welche nicht zur Wohnung des Bürgermeisters gehören, jedoch für die Gemeinde in keiner Weise verwendet oder verrechnet wurden, möglich wäre. In Bezug auf den Ertrag der Kehrlichtverpachtung bemerkte Redner, daß die Verführung desselben an die Anstaltungsorte mit unverhältnismäßigen Kosten verbunden war, und daß man dem dermaligen Magistratsleiter zum Danke verpflichtet sei, welcher diesfalls eine Aenderung veranlaßte, ohne den Pachtvertrag zu schmälern, und welcher die Verfügung traf, daß die Aufführung des Düngers auf die Wiesen nächst der Laternmannsallee nicht mehr erfolge.

Zur Ausgabenrubrik bemerkte der Redner, daß er die etwa möglichen Ersparungen in Beamtenegehalten zu besprechen nicht für angemessen halte, da hierüber wohl die nächste Gemeindevertretung entscheiden wird.

Redner erklärte rücksichtlich der Kanzleierfordernisse die Verminderung der auffallend hohen Buchdruckerkosten per 400 fl. wünschenswerth.

In Betreff der Spitalkosten wies Redner auf die Fruchtlosigkeit der bisherigen Vergleichsverhandlungen der Gemeinde mit dem Landtage und auf die Unbilligkeit der diesfalls an die Gemeinde gestellten Zumuthungen hin, welche für ihre Kranken die Taxen an den Landesfond abführen und nebstbei einen Theil jener Kosten tragen soll, welche auf das Land entfallen. Wenn den billigen Ansprüchen der Gemeinde nicht stattgegeben wird, werden, in andern Rubriken Ersparungen oder wie in der bisherigen Weise fort Schulden gemacht werden müssen.

In der Rubrik Neubauten per 15.000 fl. vermifft Redner die Verlässlichkeit der rüchständig geliebtenen Zahlungen für die Mehrleistungen bei den Quabauten, der Gradetzbrücke u. dgl., er findet das Präliminare nicht so günstig, als es sich auf den ersten Blick darstellt.

Rücksichtlich der Armenversorgung stelle man an die Gemeinde immer höhere Ansprüche, es würden Vertheilungen vorgenommen, für welche in der Armenkasse keine Deckung war, so daß man die Gemeindefasse in Anspruch nehmen mußte. Man betheile nur die wahrhaft bedürftigen, dann werde man Ersparnisse erzielen.

Nun ergriff Herr Magistratsrath Gutman das Wort, wies darauf hin, daß das Präliminare auf einem sechsjährigen Durchschnitt fuße und daß der Magistrat den sparsamsten Maßstab angelegt habe.

Redner hofft in Betreff der Spitalkosten auf eine günstige Entscheidung — im äussersten Falle durch das zu erwartende Reichsgericht, erklärt die Baukosten rüchständig per 9000 fl. bis auf 678 fl. bezahlt, findet Ersparungen in den Beamtenegehalten nicht durchführbar.

Das Präliminare hält Redner für einhaltbar, bemerkt jedoch, daß der eventuelle Ertrag rüchständig der häufig gewordenen Häuser am Laibachquai nicht eingestellt wurde.

Dr. Rudolf erklärte sich einverstanden, daß in den Beamtenegehalten nicht gespart werde. Dies gelte jedoch nur für die wirklich arbeitenden Beamten, nicht aber für jene, wie Polizeikommissär Svetec, welcher schon Jahre lange seinen Gehalt beziehe, in Folge seiner dauernden Abwesenheit von Laibach aber für die Gemeinde gar nichts leiste.

Dr. Suppan theilt die Anschauungen des Herrn Gutman über den günstigen Stand der Budgets nicht und bespricht ein Defizit, namentlich in Folge der bevorstehenden Spitalkostenzahlungen, die seit 1866 rüchständig sind und zum mindesten mit $\frac{1}{2}$ des vom Landesfonde in Anspruch genommenen Betrages, annähernd, also mit 6000 fl. zu berichtigen sein dürften. Die Entscheidung des bis nun noch gar nicht bestehenden Reichsgerichtes stehe übrigens in weiter Ferne, inzwischen sei bereits die Exekutionsführung auf die Gefälle der Stadt verjucht worden.

Die Ersatzpflicht rüchständig der häufigen Häuser schwebt im Prozesse, es war also ganz korrekt, daß diesfalls kein Betrag präliminirt wurde, da die Gemeinde dadurch indirekte die Ersatzpflicht anerkannt hätte.

Rüchständig der Ersparung des Gehaltes des Polizeikommissärs Svetec könne der konstitutionelle Verein keinen Wunsch aussprechen, da er mit diesem Herrn im Konflikte stand.

Herr Albert Samassa erklärt mehrere Wünsche vorbringen zu wollen, auf welche die nächste Gemeindevertretung Rücksicht nehmen könne.

Redner vermifft in den Sanitätsauslagen die Einstellung der Mittel zur Vorbeugung der Krankheiten. Man setze Mittel zur Bewältigung der Krankheiten, nicht aber auch zur Beförderung der Gesundheit aus. Namentlich werde für Keintlichkeit, Luft und Wasser wenig gesorgt. Die Aufsprigungen im Sommer, welche wegen der neuen Straßennomadifizierung immer dringender werden, gefehen mangelhaft, das Fassesystem werde nicht durchgeführt. Die Gemeinde sollte minder bemittelten Hausbesitzern die dazu nöthigen Geldmittel vorzuschüsse zu Gebote stellen.

In vielen Häusern, namentlich am alten Markte, herrsche eine gesundheitschädliche Luft, es werden keine Kommissionen zur Untersuchung der Bewohnbarkeit solcher Häuser abgehalten. Seit vielen Jahren seien keine Brunnen gebaut worden, die gutes Wasser liefern. In Graz best. ben eigene Brunnenkommissionen, die auch hier notwendig wären. Für das zur Beförderung der Gesundheit dienende Baden und Turnen werde gar nichts gethan, während z. B. im Budget der Stadt Gell für den Gehalt eines Turnlehrers 500 fl. präliminirt seien.

Herr Magistratsrath Gutman erklärt die Unvermögenheit der Gemeinde, allen diesen Anforderungen auf einmal gerecht zu werden, im Laufe der Zeit werde jedoch darauf Bedacht genommen werden; gerade den Straßenaufsprigungen habe er seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, er bedauere, daß der Einführung des Fassesystems große Schwierigkeiten im Wege stehen, und bemerkt, daß eben vor wenig Wochen drei Expositionsirungen zu dicht belegter Wohnungen stattgefunden haben. Das allgemeine Ueud zwingt übrigens den Magistrat, in vielen Fällen ein Auge zuzuwinkeln.

Herr Albert Samassa erklärt unter allgemeinem Beifall, daß er den Verdiensten des Herrn Magistratsleiters Gutman nahe zu treten nicht beabsichtige.

Sobin wurde die Debatte über diesen Gegenstand geschlossen und bemerkte der Vorsitzende, daß der Ausschuß des konstitutionellen Vereines bemüht sein werde, den heute ausgeprochenen Wünschen Verbreitung zu verschaffen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Besprechung des neuen Wehrgesetzes. Diefelbe wurde durch einen Vortrag Dr. Suppan's eingeleitet, welcher den Gegenstand in gebaltvoller, übersichtlicher und interessanter Weise erörterte. Der Redner sprach im wesentlichen Folgendes: Es ist begreiflich, daß das Wehrgesetz vom Volke eben nicht freudig aufgenommen wurde; wenn man es schon vom finanziellen Standpunkte aus perhorreszirt, so ist dies umsomehr der Fall, wenn man bedenkt, daß hier auch Freiheit und Leben der Bürger in Frage kommen. Solche Freier fordert das neue Gesetz in hohem Maße, da fast die ganze waffenfähige Bevölkerung dem Kriegszwecke gewidmet wird. Seit dem Beginne der parlamentarischen Ära sind bei uns manche

Gesetze votirt worden, welche dem Staatsbürger große und bedeutende Lasten aufbürdeten, aber es geschah nur nach reiflicher Ueberlegung und Abgeordnete und Volk hatten die Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit solcher Maßregeln. Beim Wehrgesetze ist auch dieser geringe Trost nicht geblieben, da dasselbe in ganz abnormer Weise zur Berathung und Beschlußfassung gelangte. Das Abgeordnetenhaus befand sich in einer Zwangslage gegenüber Ungarn, dem das Gesetz früher vorgelegt worden war, gegenüber dem Ministerium, welches aus der Annahme des Entwurfes eine Kabinettsfrage machte, und gegenüber der äußerst kurzen, in keinem Verhältnisse zur Wichtigkeit des Gegenstandes stehenden Zeit, welche zur Erledigung des Gesetzes gegönnt war. So ist es auch erklärlich, warum der Vereinsausschuß die Besprechung des Wehrgesetzes nicht auf die Tagesordnung einer der Versammlungen gesetzt hat, welche der Berathung im Reichsrathe vorhergegangen sind, um so Gelegenheit zu geben, durch eine Petition oder Resolution dem Gesetze gegenüber Stellung zu nehmen. Dies war bei der Schnelligkeit, womit das Wehrgesetz ins Leben gerufen wurde, eben unmöglich und die Abgeordneten selbst hatten den Ausschußbericht nur 24 Stunden in Händen. Wenn eine Besprechung jetzt nachträglich eingeleitet wird, so ist damit keineswegs eine nutzlose Demonstration gegen ein nun einmal bestehendes Gesetz beabsichtigt, sondern es sollen dadurch nur die Ansichten geklärt, die Beschränkungen auf ihr richtiges Maß zurückgeführt und möglicherweise der Anstoß gegeben werden zu Anträgen, die eine vielleicht künftig anzunehmende Aenderung des Wehrgesetzes betreffen.

Das Hauptprinzip des neuen Gesetzes ist die allgemeine Wehrpflicht, Stellvertretung und Loskauf sind nicht gestattet, sondern jeder muß persönlich seiner Waffenpflicht genügen. Das Heer gliedert sich in das stehende Heer (Marine), die Ersatzreserve, die Landwehr und den Landsturm. Die Kriegsstärke des stehenden Heeres beträgt 800.000 Mann, nebst 53.000 Mann Grenzer, die der Ersatzreserve 100.000 und jene der Landwehr zirka 200.000 Mann in beiden Reichshälften. Das stehende Heer zerfällt wieder in die Linie und Reserve.

Die gesammte Wehrkraft beträgt also ungefähr 1.153.000 Mann. Die Dienstpflicht beginnt mit dem 20. und endet mit dem 32. Jahre. Der jährliche Zuwachs zum Heere beträgt 125.000—130.000 Mann; diese haben sich zu stellen und der Lösung zu unterziehen. Die höchsten Nummern bis zur Erreichung des Jahreskontingents per 100.000 Mann kommen in die Linie, die nächsten 10.000 Mann in die Ersatzreserve und die übrigen unmittelbar in die Landwehr. Die Dienstpflicht wird also erfüllt durch eine dreijährige Dienstzeit in der Linie, eine siebenjährige in der Reserve und eine zweijährige in der Landwehr, oder durch eine zehnjährige in der Ersatzreserve und eine zweijährige in der Landwehr, oder durch eine zwölfjährige in letzterer. Wer gleich in die Linie kommt, hat also drei Jahre dort zu dienen (mit Ausnahme der sogenannten einjährigen Freiwilligen); die Reserve hat nur die Verpflichtung, während der 7 Jahre dreimal zu vierwöchentlichen Übungen einzuwirken und in den Jahren, wo diese nicht stattfinden, den Kontroleversammlungen beizuwohnen. Die Ersatzreserve hat im Kriege die Abgänge im stehenden Heere zu decken, im Frieden aber keine weitere Verbindlichkeit. Die Landwehr dient zur Unterstützung des stehenden Heeres und kann ohne Zustimmung der betreffenden Parlamente nie außer Landes, also z. B. die österreichische Landwehr auch nicht in Ungarn verwendet werden. Im Frieden hat die Landwehr jährlich nach der Ernte zweiwöchentliche Kompagnie- und alle zwei Jahre dreiwöchentliche Bataillonsexerzitionen.

Eine wesentliche Bestimmung des neuen Gesetzes ist auch im § 13 enthalten, wonach die Kriegsstärke von 800.000 Mann innerhalb 10 Jahren nur geändert werden kann, wenn der Kaiser eine Vermehrung oder Verminderung für gut befindet.

Wer nicht waffenfähig ist, hat eine durch ein späteres Gesetz zu regelnde Taxe zu entrichten.

Der Landsturm ist kein integrierender Theil der Wehrkraft; er wird nur aus Freiwilligen gebildet und gleich der Landwehr noch durch besondere Gesetze geregelt.

Vergleicht man das neue Gesetz mit den früheren Bestimmungen, so zeigt sich, daß wir früher eine Kriegsstärke von zirka 700.000 Mann hatten, jetzt haben wir 800.000 Mann stehendes Heer, 53.000 Grenzer, 100.000 Ersatzreserve und beiläufig 200.000 Mann Landwehr. Das Jahreskontingent war früher 85.000 Mann, jetzt 100.000 Mann stehendes Heer, 10.000 Mann Ersatzreserve und 20.000 Mann Landwehr. Diese Zahlen zeigen weiter mit Bestimmtheit, daß in einigen Jahren, namentlich wenn die Landwehr vollzählig sein wird, auch unser gegenwärtiges Kriegsbudget nicht auslangen wird.

Wenn wir das System der allgemeinen Wehrpflicht als solches mit dem früheren Konstriptionsysteme vergleichen, so verbietet ersteres allerdings den Vorzug und man kann sagen, daß es die einzige rechtliche und moralische Grundlage für das Heer eines Verfassungsstaates bilde.

Alle öffentlichen Lasten sollen möglichst gleich vertheilt und dem einzelnen nur das unvermeidliche aufgebürdet werden. Das ist hinsichtlich der Blutsteuer nur bei dem Systeme der allgemeinen Wehrpflicht, nicht aber bei jenem der Konstriktion möglich. Wo das erstere eingeführt ist, da entsteht allmählig eine harmonische Wechselwirkung zwischen Volk und Heer. Letzteres empfängt eine größere Masse von Gebildeten, es wächst die Intelligenz unter seinen Mitgliedern, allmählig verschwindet der schädliche Kastengeist und ein

solches Heer, wird unbeschadet aller notwendigen Disziplin, sich nicht als gefügiges Werkzeug für ehrgeizige Pläne gebrauchen lassen. Andererseits gewinnt auch das Volk; die allgemeine Waffenübung macht dasselbe selbständiger, mutiger, verleiht Stärke, kräftigt die Gesundheit und verhindert schädliche Entnervung.

Das System der allgemeinen Wehrpflicht kann in doppelter Weise zur Anwendung kommen, entweder in der Weise wie jetzt bei uns, im norddeutschen Bund und in Frankreich der Fall war, oder als Milizsystem wie in der Schweiz. In voller Reinheit kommt es nur in letzterem zum Ausdruck; dieses ist demnach das anzustrebende Ideal, und Ministerium und Ausschuss konnten zu Gunsten des Wehrgehebes nichts Besseres sagen, als daß es nur einen Uebergang zu jenem bilden solle. Gegenwärtig ist die Bewirklichung des Milizsystems in Oesterreich allerdings kaum möglich. Es fehlt die militärische Erziehung, die schon in den Volks- und Mittelschulen Platz greifen muß, damit später jeder einzelne nur wenige Monate, und das nur in den ersten beiden Jahren unter Waffen zu sein braucht.

Aber auch jene glühende, durch langjährige liberale Institutionen genährte Vaterlandsliebe, die jeden einzelnen zur Vertheidigung des Vaterlandes begeistert, fehlt bei uns leider noch. War auch das Milizsystem nicht möglich, so wäre doch vielleicht die Gestattung des Postansches im Wehrgehebe am Platze gewesen, so daß zwischen stehendem Heere, Ersatzreserve und Landwehr von den einzelnen hätte gewechselt werden können. Dies widerspräche nicht dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, der man ja nach dem Gesetze selbst auf jede der genannten Arten entsprechen kann, und wäre gewiß in vielen Fällen für beide Theile ein großer Vortheil gewesen. — Hier brach Dr. Suppan seinen Vortrag ab und beauftragte wegen vorgerückter Stunde die Fortsetzung desselben auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Der Antrag wurde angenommen und die Versammlung vom Vorsitzenden um halb zehn Uhr geschlossen.

Witterung.

Laibach, 12. Dezember.

Nachts bewölkt. Vormittag düster. Morgenroth, Südwestwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 2.9°, Nachm. 2 Uhr + 6.1° (1867 + 7.6°, 1866 + 0.7°). Barometer: 327.18. Das gestrige Tagesmittel der Wärme - 2.6°, um 2.1° unter dem Normalen.

Für morgen, Luziatag, hat das Pant-voll folgende Sprüche:
Sankt Puzzen
Macht den Tag stutzen.
Luzia hell, Weihnachten mit Schnee,
Luzia mit Schnee, Weihnachten klar.

Verstorbene.

Den 10. Dezember. Dem Anton Rasgon, Tagelöhner, sein Kind Maria, alt 2 Jahre, im Elisabeth-Kinderspitale in der Polana-Vorstadt Nr. 67 an der akuten Gehirnhöhlenwasserfucht.

Den 11. Dezember. Dem Herrn Ignaz Fischer, Lokomotivführer, sein Kind männlichen Geschlechts, alt 7 1/2 Stunden, nachgelauft, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 153 an Fraisen.

Marktbericht.

Laibach, 12. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 93 Ztr. 65 Pfd., Stroh 15 Ztr. 20 Pfd.), 30 Wagen und 8 Schiffe (33 Masten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt. 12. Dez.		Mkt. 11. Dez.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mz.	4 60	5 20	4 20	5 00
Korn "	3 20	3 28	2 10	2 10
Gerste "	2 40	3 00	1 10	1 10
Hafers "	1 80	2 00	1 10	1 10
Halbfrucht "	1 80	3 74	1 10	1 10
Heiden "	2 40	3 00	1 10	1 10
Hirse "	2 40	2 90	1 10	1 10
Aukurutz "	5 00	3 20	1 10	1 10
Erdäpfel "	1 40	1 40	1 10	1 10
Linzen "	3 20	3 20	1 10	1 10
Erbfen "	5 00	5 00	1 10	1 10
Hölzen "	4 60	5 00	1 10	1 10
Rindschmalz, Pfd.	48	48	7 50	7 50
Schweineschm. "	46	46	9	9
Speck, frisch "	32	32	9	9
— geränd. "	40	40	10	10

Gedenktafel

über die am 14. Dezember 1868 stattfindenden Vizationen.

Vizit. wegen Sicherstellung der Bauwerkmeisterarbeiten und der Zeugnenbenennung in der Filialstation Stein (Artillerie-Tablissement in Stein) 1869 bis 1871. Rindl. und schriftl. Offerte bis 10 Uhr Vorm. beim Artillerie-Tablissement Stein. — 1. Feilb. Hylschke Heil, Belde, 6289 fl. An- und Zugehör- und Fahrnisse, 176 fl. 20 kr. W. Radmannsdorf. — 1. Feilb. der Forderungen des

Math. Sterzaj in Slivice, 400 fl., 146 fl., 100 fl., 143 fl., 100 fl. W. Blantia. — 3. Feilb. der Herzjancij'schen Nachlassreal. Doleine, 800 fl. 40 kr. W. Wipach.

Erledigungen: Lehrerstelle am Obergymnasium Görz für Philologie, 945 fl., bis Ende Dezember bei der Statthalter. Triest.

Theater.

Zum Vortheile der Opernfängerin Josefine Pichon.

Heute: **Romeo und Julie.**

Oper in vier Akten von B. Bellini.

Personen: Kapulet, Hr. Pichon. — Julie, seine Tochter, Fr. Zellinek. — Romeo, Graf von Montecchi, Josefine Pichon. — Tybalt, Julia's Verlobter, Hr. Ander. — Lorenzo, Hr. Göttlich.

Telegramm des „Tagblatt.“

Wien, 12. Dezember. Die Nationalbank hat über Anregung der Direktion der Laibacher Filiale und Verwendung ihres Vorstandes die Einführung des Leihgeschäftes bei dieser Filiale beschlossen und dafür eine Dotation per 300.000 fl. gewidmet.

Anempfehlung!

Die

A. Klebel's

Specerei - Handlung

am Hauptplatze Nr. 262

empfiehlt ihr ganz neu assortirtes Lager aller gangbaren Sorten: Zucker, Kaffee, Reis, Graupen, Speise- und Brenn-Oele; dann Jamaica-Rum, Liqueure, in- und ausländische Weine, schwarzen und grünen Thee, marinierte Aal- und Thun-Fische, Hamburger Heringe, russische Caviar und Sardinen, Tafel-Sardellen und Sardinen in Oel, Parmesan-, Emmenthaler, Groyer-, Gorgonzola-, Strachino- und Quargel-Käse; eingelegte Gurken, Oliven, Kappern, Trüffel, französischen und Kremser Senf, dann Datteln, Feigen, Malagatrauben, Orangen, Limonien, Kirschen, Weinbeeren, Mandeln, Pignoli, Haselnüsse, gedörrtes Obst, Zwieback, Mandel, Mohn, Schinken, Zungen, diverse Salami und Würste, Liqueur- und Chokolad-Bonbons, nebst mehreren Sorten Delikatessen in bester Auswahl zu billigsten Preisen. Auswärtige Aufträge werden prompt und bestens besorgt.

An Herrn J. B. L. , gegenwärtig in Laibach. (151)

Ihr Accept per 2000 fl. d. W. war am 8. d. M. fällig. Wer wieder sein Wort nicht gehalten und mich abermals, weiß Gott zum wie vielen male belogen, sind Sie. Ich ermahne Sie nun, mir umgehend die Saluta einzulenden oder persönlich bei mir in Klagenfurt zu erscheinen, widrigenfalls ich allsogleich gerichtliche Schritte gegen Sie einleiten werde. Klagenfurt, 10. Dezember 1868. • L. T.

Wirklich echter Wachholder-Branntwein
per Maß fl. 1.10 franko Laibach.
Den Herren P. T. Abnehmern versichert die beste Versorgung und erbittet sich die geeigneten Aufträge per Post ergebenster **JOH. NEP. RANTH**, in Willischgratz. (152)

K. I. a. priv., bei der  Ausst. 1868 ausgezeichnete
Hunde - Salbe.

Bestes Konservierungsmittel der Haut gegen Schuppenbildung, Haarmangel, Flechtenanschläge, Schabe, Räude, Hautgründ. — Tiegel 70 fr. (146-1)

Flohwasser.
Momentaner Tod allen Ungeziefer und unerlässlich zur vollkommenen Reinigung und Fernhaltung jeder Hauterkrankung. — Flacon 70 fr.

Hunde-Pulver,
für die Hundskrankheit, Husten und Appetitlosigkeit der Hunde, von A. Koch, Thierarzt in Wien. — Schachtel 70 fr.
Hauptdepot für Krain in Laibach bei **A. J. Kraschowitz**, „zur Briefstaube“, Hauptplatz Nr. 240.

Festgeschenke. Bilderbücher.
Festgeschenke.
Deutsche Kunst in Lied & Bild.
Originalbeiträge deutscher Maler, Dichter und Tonkünstler. X. und XI. Jahrgang 1868 und 1869. Prachtband fl. 9.
Bei **Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg.**
Prachtwerke. Zeitschriften.

Das Wiener Damen-Konfektions-Geschäft
Sternallee Nr. 24,
um eine gänzliche Räumung seiner Winterfachen zu bezwecken, verkauft von heute ab zu festen, aber sehr ermäßigten Preisen, z. B. **Winterpaltois**, modern und schöner Stoff, schon von 10 fl. an, überhaupt alle Artikel zu verhältnißmäßigen Preisreduktionen. (149-2)
Sternallee Nr. 24.

Praktische Weihnachtsgeschenke. Krabats und Herenträger.
Vincenz Woschnagg,
Hauptplatz 237.
Das Lager von Robeausputz und Robestoff und Metallknäpfe wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Echte Berliner Wollseide das Loth 20 fr. (110-10) **Wirkwaare. Wieser.**

Zahnarzt Engländer aus Graz (90-27)
beehrt sich den p. t. Zahnpatienten höflichst anzuzeigen, daß er hier in Laibach angekommen und in seiner Privatwohnung im **Reimann'schen Hause** von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends zu treffen ist.

Wiener Börse vom 11. December.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5perc. österr. Währ.	55.60	55.70	West. Hypoth.-Bant	97. — 97.50
do. v. 3. 1866	60.00	60.40	Prioritäts-Oblig.	
do. National-Anl.	64.70	64.90	Edb.-Gef. zu 500 fr.	106.25 106.75
do. Metalliques	59. —	59.20	do. Bons 5 p. Ct.	227. — 228. —
Loth von 1864	85.50	86. —	Mercks. (100 fl. G.W.)	92.60 93. —
Loth von 1860, ganz	91.20	91.40	Edb.-B. (200 fl. G.W.)	83. — 83.50
Loth von 1860, häuft.	97. —	97.25	Edb.-B. (300 fl. G.W.)	81. — 84.50
Prämienfch. v. 1864	109.20	109.40	Edb.-B. (200 fl. G.)	87. — 87.25
Grundentl.-Obl.			Los.	
Steiermark zu 5 p. Ct.	88. —	89. —	Credit 100 fl. 5. W.	155.50 156. —
Kärnten, Krain u. Küstenland 5	84. —	90. —	Don.-Dampsch.-Gef. zu 100 fl. G.W.	93.50 94. —
Ungarn „ zu 5	77.75	78.25	Triester 100 fl. G.W.	118. — 120. —
Kroat. u. Slav. 5	78. —	79. —	do. 50 fl. 5. W.	55. — 56. —
Siebenbürg. 5	72.25	73. —	Wiener 40 fl. 5. W.	32.25 32.75
Action.			Österr. Hyp. 40 G.W.	160. — 170. —
Nationalbank	665. —	666. —	Edb. „ 40	41.50 42.50
Creditanstalt	242.20	242.40	Edb. „ 40	32. — 33. —
R. d. Escompte-Ges.	664. —	668. —	Edb. „ 40	36. — 37. —
Anglo-österr. Bant	182.75	183.25	Edb. „ 40	33.50 34. —
Öst. Bodencred.-B.	206. —	208. —	Edb. „ 20	20. — 21. —
Öst. Hypoth.-Bant	70. —	71. —	Edb. „ 20	21.50 22.50
Steier. Escompt.-B.	217. —	221. —	Edb. „ 10	14.50 15.50
Kais. Ferd.-Nordb.	195.3	195.6	Edb. „ 10	13.50 14.25
Südbahn-Österr.	191.20	191.40	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn.	173.25	173.75	Augsb. 100 fl. südd. W.	100.50 100.60
Carl-Ludwig-Bahn	150.50	150.75	Frankf. 100 fl. „	100.50 100.70
Steb.-B. Eisenbahn	163.50	164. —	London 100 fl. Sterl.	120.10 120.25
Kais. Franz-Joseph-B.	163.50	164. —	Paris 100 Francs	47.70 47.80
Häuft. Barcier C. B.	151.25	151.75	Münzen.	
Alföds-Baum. Bahn	151.25	151.75	Kais. Münz-Ducaten.	5.68 5.69
Pfandbriefe.			100 Francs Stück	9.59 9.59
Nation. 5. W. vertost.	93.30	93.50	Peruinetbaler	1.76
Ung. Bod.-Creditanl.	92. —	92.25	Silber	118. — 118.50
Alf. St. Bod.-Credit.	106.50	107. —		
do. in 33 Z. rückz.	86.25	86.75		

Telegraphischer Wechselkurs
vom 12. Dezember.
5perc. Metalliques 58.75. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November Zinsen 59.90. — 5perc. National-Anlehen 64.50. — 1860er Staatsanlehen 90. — Bankaktien 660. — Kreditaktien 237.50. — London 120.65. — Silber 118.75
K. I. Dufaten 5.71.